

# Turnen, Sport und Spiel

Ein Deutscher Ausdauerfahrerverband ist in Berlin gegründet worden. Er stellt sich die Aufgabe, alle Selbstfahrer, die nicht dem A. D. A. C. oder dem A. V. D. angehören, zusammenzufassen.

Zum Bau einer Turnschule der Deutschen Turner-Vereinigung ist von der Stadt Leipzig ein Gelände von 50 000 Quadratmetern der D. L. kostenlos zur Verfügung gestellt worden.

Weihnachtsradrennen sind zum 25. und 26. Dezember in der Dortmunder Westfalenhalle (für Dauerfahrer und Amateurlieger), zum 26. Dezember in der Halle Münsterland in Münster i. W., ferner in der Dresdener Jahrhunderthalle (25-Stunden-Rennen vom 1. zum 2. Feiertag) ausgeschrieben worden.

Vom Professional zum Amateur. Der Vorstand des Französischen Tennisverbandes hat zur Frage der Wiedererlangung der Amateureigenschaft beschlossen, daß ein Profispieler wieder die Amateurrechtsqualifikation erhalten kann, wenn er fünf Jahre lang nicht als Berufsspieler tätig gewesen ist.

Schluß des Newyorker Sechstagerrennens. Das Newyorker Sechstagerrennen in Madison Square Garden hat die Mannschaft Mac Ramara-Vinaci gewonnen. Zweiter wurden Giorgetti-Velloni. Zurückgelegt wurden 286 Meilen und 9 Runden.

In der internationalen Eishockeywoche in Berlin finden vom 15.—17. Dezember die Ausscheidungskämpfe für die Aufstellung der repräsentativen deutschen Mannschaft zu den Europameisterschaftskämpfen in Wien unter Beteiligung der deutschen Mannschaft des Berliner Schlittschuhclubs, des S. C. Charlottenburg, des S. C. Niesherfer und der internationalen Mannschaft des V. S. C.) statt, während vom 18. bis 20. Dezember das internationale Weihnachtsturnier andauert.

Schwimmklubkämpfe in Hamburg. Im Bismarckbad zu Hamburg-Altona trug der Ottensener Schwimmverein von 09 zwei Schwimmklubkämpfe aus, welche er beide zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Die Herrenabteilung errang über den S. C. Harburg einen Sieg mit 18:8 Punkten und die Damenabteilung brachte es gegen die Hamburger Damen des S. V. Wille zu einem unentschiedenen Ausgang, was in Anbetracht der guten Leistungen des S. V. Wille als recht gut zu bezeichnen ist. Das Ergebnis war hier 10:10. Ein Wasserballspiel der Herren endete mit einem Siege von Ottenfen mit 6:4 (4:0).

In der Liste der internationalen Flugweltrekorde der Landflugzeuge wie der Wasserflugzeuge steht nach den letzten Ergebnissen Frankreich mit 23 Höchstleistungen an erster Stelle vor Italien mit 11, den Vereinigten Staaten 10, Schweiz 7, Dänemark 3, Deutschland 2.

Die Tischtennis-Einzelweltmeisterschaft haben im internationalen Londoner Turnier im Herren-einzelspiel Jacoby-Ungarn, im Dameneinzelspiel Fräulein von Mednyansky-Ungarn, im gemischten Doppelspiel Mednyansky-Mechlovits, im Herrendoppelspiel Jacoby-Peck (Ungarn) gewonnen.

Der Deutsche Hockeyverband in der Tschechoslowakei hat beschlossen, in den tschechoslowakischen Staatsverband als autonomer Nationalverband einzutreten.

## Aus dem Gerichtssaal.

Das Urteil gegen die Singer Juwelendiebstahl. Im Juli waren bekanntlich dem Schriftsteller Erdmann bzw. dessen Gattin in Bütz Schmuckstücke im Werte von 35 000 Goldmark gestohlen worden. Die Täter hatten sich jetzt vor dem Reichsgericht zu verantworten. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten Fride auf zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust sowie Anrechnung der Untersuchungshaft gegen Fritsch, Kühnemann, Klein und Brandt auf je drei durch die Untersuchungschaft als verübt betrachtete Monate Gefängnis.

Ruchthaus für einen Reiterunfall. Nach mehr-

tägiger Verhandlung fällt das Schöffengericht Arefeld das Urteil gegen den früheren Leiter des Reichsreiterverbandes in Arefeld, Regierungsbaurat Bäder, dem eine ganze Reihe von Unfällen während der Inflationszeit zur Last gelegt wurden. Das Gericht sah in zwölf Fällen schwere passive Beschädigung als erwiesen an und erkannte auf eine Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und 1200 Mark Geldstrafe. Elf Monate Untersuchungschaft werden auf die Strafe angerechnet.

Die Bezeichnung „Mussolini“ ist keine Beleidigung. Über die Frage, ob die Bezeichnung „Mussolini“ eine Beleidigung ist, hatte kürzlich ein Präfekturalgericht zu entscheiden. Ein vielgeplagter Mieter hatte sich erdreist, seinen Hausbesitzer als entsetzlichen Tyrannen und den Portier als einen „wahren Mussolini“ zu bezeichnen. Hausbesitzer und Portier klagten zum Kadi, der den Mieter in der Tat wegen Beleidigung verurteilte. Der Mieter legte Berufung ein und sein Verteidiger hielt vor der Berufungsinstanz eine große Rede, in der er u. a. auseinandersetzte, daß es eine schwere Gefährdung der belgischen Staatssicherheit sei, wenn ein belgisches Gericht in der Bezeichnung Mussolini etwas Beleidigendes sehe. Es würden daraus bei der bekannten Veranlagung Mussolinis bedeutende diplomatische Schwierigkeiten erwachsen können. Das Gericht gab dieser Argumentation recht und von nun an darf also zum mindesten jeder Belgier den anderen als einen „wahren Mussolini“ bezeichnen.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Vera verurteilte den Dienstreicher Karl, der in Neustadt seine Geliebte erschossen hatte, zum Tode.

Verurteilung wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder. Das Große Schöffengericht in Hannover verurteilte den 41 Jahre alten, im Dienste der Gemeinde Fedenheim stehenden Polizeikommissar Höjzer wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder in Höhe von 2700 Mark unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Zuchthaus wegen fingierten Schiffbruchs. Ein ungewöhnlicher Prozeß wurde vor dem Schwurgericht in Lübeck verhandelt. Angeklagt war der Kapitän Friedrich Suhr in Lübeck wegen Versicherungsbetruges und Meineides. Suhr soll den von ihm geführten Fischkutter auf offener See verlassen und unter Eid vor dem Lübecker Seeamt einen Schiffbruch fingiert haben, um die Versicherungssumme auszubezahlen zu erhalten. Der Fischkutter war aber nicht untergegangen, sondern bei Dahme an Strand gelaufen. Das Gericht kam daher zur Annahme der Schuld des Angeklagten und verurteilte Kapitän Suhr zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus, zu 1000 Mark Geldstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Ein Bürgermeister wegen Bestechung verurteilt. Im Bestechungsprozeß gegen den Bürgermeister Süß in Frankenthal wurde das Urteil verkündet. Süß wurde wegen fortgesetzter

Die SINGER mit Motor und Nählicht ein nützliches Weihnachts-Geschenk

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Verkaufsstellen in Dresden:  
Prager Strasse 18 — Ferdinandstrasse 2  
Hauptstrasse 6

attiver und passiver Bestechung in Tateinheit mit Untreue zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren zehn Monaten verurteilt. Wegen Betruges und wegen eines Falles von passiver Bestechung wurde er freigesprochen. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. 34 955 Mark werden als verfallen erklärt.

Das Urteil im Honneler Kommunistenprozeß. Im Prozeß gegen die Honneler Kommunisten wurde nach sechswochiger Verhandlung das Urteil verkündet. Der Hauptangeklagte, Kirchhof, erhielt drei Jahre Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 2 1/2 Jahren bis zu 9 Monaten und Geldstrafen. Das Verfahren gegen die Angeklagten Mundorf und Bertram wurde eingestellt. Die Untersuchungschaft wird in Anrechnung gebracht.

## Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 357,1), Dresden (Welle 294,1)

Bädagog. Rundfunk Königswusterhausen (Welle 1300) wochentäglich von 8.30 abends ab bringt die Deutsche Welle auch das Berliner Rundfunkprogramm. Sonntags von vorm. 11.30—2 und abends von 8 Uhr ab.

Donnerstag, 16. Dez. 3: Deutsche Welle, Berlin. 4.30: Für die Jugend. Allerhand Rechen- und Zaubertunfälle. 6: Aufwertung. 6.15: Steuer. 7: Dr. Rosch: Handel und Wandel in Bräutchen. 7.30: Heinz Wolterred: Winterausflüge von Mitteldeutschland aus. 8.15: Karl und Froja von Dichtern des 19. Jahrh. 9.15: Zelle-Götter, Prof. Winds (Reg.) und Leipzig, Jura, Einleitungsmusik. — Dehmel; Aus „Zwei Menschen“. — v. Villencron; Zwei Gedichte. „Amjüngel“, eine Novelle. — Zwischenmusik. — Schlaf; Sonne, Sonne... — Zwei Gedichte. — Arno Holz; Ein Abchied. — Zwei Gedichte. — Zwischenmusik. — Falke; Die feinen Ohren. Das mildeidige Rädel. — Bierbaum; Scherzo lamento. Der besessene Pudel. Er fühlt sich als lustiger Ehemann. — Rundfunkchor. — Musik. — Kunststücke.

Königswusterhausen. Donnerstag, 16. Dez. 2.30: Die Familienlitten in der Neuzeit. 4: Reg. Rätin Albrecht: Führung durch hauswirtschaftl. und gewerblich. Fachschulen. 4.30: Aus dem Zentralinstitut. 5: Prof. Dr. Reche, Wien: Die Rassenmerkmale in den deutschen Volksstämmen. 6: Prof. Dr. Appel: Die Schödlingsbekämpfung in der Land- und Forstwirtschaft. 6.30: G. v. Esleren, G. M. Alfieri: Spanisch für Anfänger. 7: Prof. Dr. Lieve, Halle: Amphitron von Heinrich von Kleist unter Bezugnahme auf die Inszenierung in Landshut. 7.30: Prof. Schubert: Beethoven's Kammermusik. 8: Max Jungnickel: Weihnachtslitten und Gedächtnis.

Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend

Berlin Welle 483,9, 566. — Stuttgart Welle 252,1.

Vorm. 10.10: Kleinhandelspreise. 10.15: Tagesnachrichten I, Wetterdienst. 11.00—12.50: Schallplattenmusik. 12.00: Stundengänge der Parochialkirche, Berlin (auch Sonntag, soweit keine anderen Darbietungen). 12.20: Vordörfe (Sonntag 11.30). 12.55: Zeitzeichen. 1.15: Tagesnachrichten II, Wetterdienst. 2.20: Vörsenbericht (Sonntag 1.20). 3.10: Landwirtschaftsbörse, Zeitung. 3.30 bis 4.55: Schallplattenmusik. \* Anschließend an das Nachmittagskonzert: Ratschläge fürs Haus. — Theater- und Filmdienst. 7.00: Stundengänge der Parochialkirche, Berlin (auch Sonntag, soweit keine anderen Darbietungen). \* Anschließend an die Abendveranstaltungen: Tagesnachrichten III, Wetterbericht, Zeitung, Theater, Sport. 10.30—12.30: Tanzmusik (außer Dienstag).

Königswusterhausen Welle 1300

überträgt die Darbietungen der Deutschen Welle, außerdem die Abendveranstaltungen der Berliner oder anderer Sender (auch Sonntag).

Donnerstag, 16. Dezember.

Berlin Welle 483,9, 566

12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4.00: Stunde mit Büchern. 4.30—7.00: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. 7.05: Spanisch. 7.30: Georg Borchardt, Vorstandsmittglied des Gewerkschaftsbundes der Angestellten: Die kulturelle Bedeutung der Jugendarbeit. 8.00: Einführung zu dem Senfspiel am 17. Dezember. 8.30: Irene Trisch (Rezitationen). 1. Aus dem Buch des Unmuts — Hochzeitslied — Die Braut von Korinth. 2. Die Worte des Glaubens. 3. Das Geheimnis der Liebe. 4. Frühjahrsfeier. 9.00: Blasorchesterkonzert. Dirigent: Kapellmeister Karl Weitsch. 1. Tappert und treu, Marsch. 2. Duvert. 3. Oper „Die Nürnberger Puppe“. 3. Amorettenstündchen. 4. Fische Gelfter, Walzer. 5. Winterfreuden, Weihnachtslied. 6. Zwei bayerische Ländler: 8. Rosert — Witzel und Seypl. 7. Eine Wuh, eine Wuh, Marsch aus „Der Weihnachtsmann kommt“. 10.30 bis 12.30: Tanzmusik.

## Die Spinne.

Roman von Sven Elvestad

Berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppel.

Amerikan. Copyright 1921 by A. B. W. A. U. A. Dresden 21.

(Nachdruck verboten.)

Große Schweiperlen traten Falkenberg auf die Stirn.

„Warten Sie hier auf mich“, sagte der Detektiv, „ich will mich umkleiden. Wenn ich zurückkomme, werde ich Ihnen Bescheid geben, wie Sie sich verhalten sollen.“

Falkenberg blieb in Krags Wohnung sitzen und blätterte nervös in einigen Zeitschriften. Es waren hauptsächlich Fachzeitschriften von ausländischen Polizeiverwaltungen. Die Minuten erschienen ihm wie Stunden, so langsam schlichen sie dahin.

Endlich, nach einer halbstündigen Wartezeit öffnete sich die Tür.

Statt Asbjörn Krag, den er erwartet hatte, trat Grubeningenieur Kvam herein, im Frack, mit einem Ordensband im Knopfloch.

„Geben Sie acht auf das, was ich Ihnen sage“, begann Krag. Die Mittagsgesellschaft wird wahrscheinlich nicht länger als bis 1 Uhr dauern, jedenfalls werde ich dafür sorgen, daß sie nicht länger dauert. Eine Stunde genügt mir für meine Vorbereitungen, so um 12 Uhr müssen Sie zur Stelle sein.“

„Sie brauchen nur über mich zu befehlen.“

„Das beste ist, daß Sie sich bereits einhalb vor 12 Uhr mit dem geschlossenen Wagen vor dem Polizeiamt einfinden. Beachten Sie wohl: mit einem geschlossenen Wagen! Sie lassen den Wagen draußen warten und begeben sich in das Kontor des Chefs der Geheimpolizei, wo Sie warten, bis weiterer Bescheid von mir selbst trifft. Ich nehme an, daß Sie bereits einviertel nach zwölf, vielleicht schon früher, ein Lebenszeichen von mir erwarten können, aber Sie brauchen nicht unruhig zu werden, wenn Sie bis 1 Uhr noch nichts von mir gehört haben.“

„Unruhig!“ murmelte Falkenberg bitter.

Krag machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand. „Sie müssen jedenfalls so ruhig wie möglich sein.“ sagte er. „Sie nehmen an einem kühnen und beschwerlichen Spiel teil. Wenn Sie aber bis zwei Uhr nichts von mir gehört haben.“ fuhr Asbjörn Krag fort, „dann — ja, dann weiß ich nicht, ob Sie Ihre Verlobte jemals wieder zu sehen bekommen.“

„Was ist dann geschehen?“ fragte der Konsul bebend.

Darauf antwortete der Detektiv nicht. Er schüttelte nur leicht

den Kopf, während er seelentüchtig seine Handschuhe anzog. Darauf trat er an seinen Schreibtisch, öffnete einen kleinen mit Silber beschlagenen Kasten, nahm einen Revolver heraus, untersuchte den Mechanismus, nickte zufrieden und steckte die Waffe in die Tasche. Pöpslich blieb er stehen und lauschte.

Er hörte das Geräusch eines Wagens, der vor dem Hause hielt. Der Detektiv warf einen Blick in seinen geschickt aufgestellten Spiegel, der ihm alles zeigte, was auf der Straße vorging, und ein Ausdruck des Erstaunens huschte über sein Gesicht.

„Es ist der Kammerherr Toten.“ sagte er. „Was in aller Welt will der von mir?“

Der Konsul sprang auf.

„Kammerherr Toten!“ rief er. „Dann ist etwas geschehen!“

„Möglich“, murmelte der Detektiv. Er schob Falkenberg behutsam ins Nebenzimmer. „Es ist unnötig, daß Sie sich hier sehen lassen, gehen Sie durch die Hintertür und vergessen Sie nicht, was ich Ihnen gesagt habe.“

Kraum hatte er die Tür hinter Falkenberg geschlossen, als es bestig an der Hintertür läutete.

Der Detektiv ging selbst hinaus und öffnete.

„Treten Sie näher, Herr Kammerherr“, sagte er.

Der Kammerherr dankte und trat in den Salon.

„Wie ich höre, kennen Sie mich“, begann Kammerherr Toten.

„Aber Bester“, antwortete Krag, „ich bin Ihnen ja heute vormittag vorgestellt worden.“

Kammerherr Toten sah ihn verdutzt an und stammelte:

„Ich möchte mit dem Detektiv Asbjörn Krag sprechen.“

„Sie?“

„Ja, ich habe mein Aussehen nur ein wenig verändert. Womit kann ich dienen?“

Kammerherr Toten lachte.

„Darf ich erst fragen, wen Sie vorstellen?“

„Mein Name ist Kvam, Grubeningenieur Kvam“, antwortete Krag mit einer verbindlichen Verbeugung.

Toten knipste mit den Fingern.

„Tod und Teufel“, sagte er, „das sind Sie also. Jetzt verstehe ich das Ganze. Sie sind ja der Mann, den ich brauche.“

„Haben Sie nicht geklappt, Herr Kammerherr?“ fragte Krag, indem er seinen Mantel anzog.

„Nein, ich will Ihnen sagen, als ich glücklich nach Hause gekommen war, geschah etwas Merkwürdiges, etwas, was ich mir nicht erklären kann.“

„Und aus dem Grunde haben Sie mich aufgesucht?“

„Ja. Stehen Sie zu meiner Verfügung?“

„Selbstverständlich!“ antwortete Krag. Er betrachtete den

Kammerherrn genauer. Sein blaßes Gesicht war jetzt einer gewissen Unsicherheit und Verwirrung gewichen. Falkenberg hat recht, dachte Krag, da muß etwas geschehen sein.

Laut sagte er:

„Ich muß Ihnen sagen, Herr Kammerherr, daß ich gerade im Begriff war, mich zu einem unangenehmen Mittagessen zu begeben, das ich unter keiner Bedingung versäumen darf. Da es sich so glücklich trifft, daß Sie einen Wagen haben, brauche ich keine Zeit damit zu verlieren, einen holen zu lassen, und Sie können mir unterwegs erzählen, was Sie auf dem Herzen haben.“

Damit fahnte er den Kammerherrn Toten unterem Arm und spazierte gemächlich mit ihm die Treppe hinunter.

Asbjörn Krag war anscheinend bei glänzendster Laune.

Ein Satz, den er vor kurzem zu Konsul Falkenberg gesagt hatte, fiel ihm von neuem ein. Fast unbewußt wiederholte er ihn leise.

„Hier schwirren Verbrecher in der Luft.“

15. Kapitel.

„Was für seltsame Begebenheiten sind es also, die Sie beunruhigt haben?“ fragte Asbjörn, nachdem er neben dem Kammerherrn Toten im Wagen Platz genommen hatte.

„Vielleicht hat das Ganze nichts zu bedeuten“, begann der Kammerherr, „indessen wollte ich es doch nicht unterlassen, Sie aufzuklären. Ich bin schon einmal in meinem Leben einem nächtlichen Diebstahl ausgesetzt gewesen, wobei ich nur wie durch ein Wunder mit dem Leben davonkam. Das möchte ich nicht noch einmal erleben.“

„Es handelt sich also um einen Einbruch?“ fragte Krag etwas ungeduldig.

„Das weiß ich ja eben nicht. Hören Sie, was mir passiert ist, dann können Sie selbst ihre Schlüsse ziehen. Vorgestern nacht erwachte ich durch ein seltsames Geräusch. Anfangs dachte ich, daß es eine Katze sei, die in der Wand nagte, als das Geräusch sich aber in regelmäßigen Zwischenräumen wiederholte und an Stärke zunahm, wurde mir die Sache verdächtig. Ich sah eine Weile aufrecht in meinem Bett und lauschte auf das Geräusch und es wurde mir bald klar, daß der Laut aus dem Nebenzimmer kam und an verschobenem merkte ich, daß er von den Fenstern ausging. Ich befehlte mich, nach meiner Dienerschaft zu klingeln. Ein Diener kam angeläufen, worauf das merkwürdige Geräusch sofort aufhörte. Wir gingen darauf ins Nebenzimmer. Hier war alles unberührt. Wir zündeten Licht an und untersuchten die Fenster. Zwei der Fenster standen angelehnt mit eingestellten Windbälgen. Mein Diener sagte, daß er selber die Fenster abends einen Spalt breit aufgestellt hätte, damit frische Luft in mein Schlafzimmer käme.“ (Fortf. f.)